

Organisationen stellen sich vor

Sri Lanka - ein Land reich an Früchten, Gewürzen, Tee und großartigen Naturschönheiten, aber mit einer Bevölkerung von ca. 17 Millionen Menschen, von denen 40 Prozent unterhalb der Armutsgrenze leben und ca. 30 Prozent arbeitslos sind.

In Hendala, zwölf Kilometer nördlich von Colombo, bin ich mit Father Cyril Peries verabredet, einem katholischen Priester, dessen soziale Projekte ich mir ansehen will. Das Gebiet am Dutch Canal, einer von den Holländern erbauten Wasserstraße, ist dicht besiedelt. Solide, kleine Häuser aus Stein stehen hier, aber auch Hütten, die aus Holz, Hartfaserplatte und Wellblech gezimmert sind. Die Hauptstraße ist gesäumt von kleinen Läden und Werkstätten. Hier leben Angehörige aller auf der Insel vertretenen Religionen, hauptsächlich jedoch Katholiken und Buddhisten. Es ist sehr warm und feucht, ein Treibhausklima, das an den Kräften zehrt.

Father Peries, ein hochgewachsener, rüstiger Sinhalese um die achtzig, begrüßt mich mit einem sympathischen, bubenhaften Lächeln und bittet mich in sein Arbeitszimmer. Auf dem Boden und in den Regalen Stapel von alten Zeitungen, ein überladener Schreibtisch, ein Telefon, das gerade nicht funktioniert. Er zeigt auf ein Holzrelief, das den Hintergrund des größten seiner Projekte symbolisiert. Menschen und eine Hütte in der Mitte eines Teiches, links davon Fische und rechts eine Reispflanze, ein christliches und ein buddhistisches Sinnbild des Lebens und der Fruchtbarkeit. "Aber schauen wir uns das doch einmal in der Praxis an!" schlägt er vor.

Ein Sumpfgelände, das an den Dutch Canal grenzt, ist unser Ziel. Hier begann 1961 nach einer Idee von Father Peries ein Projekt, dessen Erfolgsaussichten unkalkulierbar waren. Das verlassene, nicht kultivierte Land, befand sich teils in Privatbesitz, teils in Besitz der Regierung, die aber keinen Plan für eine Nutzung hatte. Probleme gab es im Überfluß: Versorgungsmängel und Unterernährung, Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit. Probleme mit denen der Priester in der Gemeinde täglich zu tun hatte. Er stellte sich vor, daß die notleidenden Menschen dieses Land urbar machten und sich damit eine Existenzgrundlage schufen. Leute zu finden, die mitmachen, war nicht schwer. Es gab keine Einschränkung durch Religionszugehörigkeit. Buddhisten und Christen beteiligten sich und wurden von Anfang an verantwortlich in das Projekt einbezogen. Sie planten gemeinsam, wie sie vorgehen

wollten, diskutierten Probleme, suchten Lösungen.

Die Schenkung eines Privatbesitzers von sieben Morgen Land ermöglichte den Anfang. In mühevoller Handarbeit und mit einfachen Werkzeugen gruben die Menschen den Schlamm aus dem Sumpf, schichteten ihn auf, ließen ihn trocknen und errichteten so Plattformen. Darauf legten sie Fundamente aus Estrich an. Ihnen stand immer nur soviel Konstruktionsmaterial zur Verfügung, wie nötig war, um den nächsten Bauabschnitt zu bewältigen. Einfache, kleine Häuser sind so Stück für Stück entstanden, mit Wänden aus Holz oder Stein, Dächern aus Wellblech oder den Blättern der Kokospalme und zwei bis drei Räumen für eine Familie. Die Grundstücke liegen wie kleine Inseln inmitten großer Teiche mit Fischbestand und sind durch einen Weg mit der befestigten Straße verbunden. Alle haben Gärten, in denen Kokospalmen, eine Vielzahl tropischer Früchte und Gemüse wachsen - zur Selbstversorgung und zum Verkauf bestimmt. Daß deren Anbau gelang, war eine Überraschung, denn Wasser und Boden wiesen einen beträchtlichen Salzgehalt auf.

Ausweiten konnte sich das Projekt, nachdem die Regierung die Nutzung ihres Landes gestattet hatte. 75 Häuser sind bis heute errichtet worden und die Bewohner haben ein urkundliches Besitzrecht erhalten. Damit findet ihre Unterstützung durch Projektgelder ein Ende. Sie haben sich die Basis für die Selbstversorgung schaffen können. Das gelingt jedoch nicht immer ohne zusätzliche Arbeit. Die Herstellung von kunstgewerblichen Gegenständen, Trommeln, Masken, Korb- und Mattenflechten, Reparaturarbeiten oder ein Teilzeitjob in der Umgebung sichern ein bescheidenes, aber ausreichendes Einkommen. Ebenso wichtig jedoch ist: die Menschen haben durch ihre Leistung Wertgefühl und Selbstbewußtsein wiedererlangt.

Das Landgewinnungsprojekt und alle anderen Projekte von Father Peries werden allein durch Spenden von Privatleuten finanziert, vor allem aus Schweden und aus Sammlungen der Maximilian Kolbe Schule im süddeutschen Rottweil.

Mittlerweile hat auch die Regierung mit dem Bau von Häusern in der Region

begonnen - Teil des vom Präsidenten groß angelegten Programms 'Shelter by the year 2000', das allen Lankanern bis zur Jahrtausendwende eine feste Behausung verspricht -, doch Father Peries hält nichts von einer Zusammenarbeit: "Ich arbeite mit den Menschen hier und nicht mit der Regierung. Sie baut, aber sie rührt nicht an das Herz der Leute."

Densil Fernando ist 27. Er wurde mit fünf Jahren das Opfer von Kinderlähmung und ist einer der ca. 30.000 Behinderten auf Sri Lanka. Ihre Unterstützung durch den Staat fällt äußerst gering aus, und ein großer Teil der Versorgung und Betreuung ist nur auf Grund finanzieller Hilfe aus dem Ausland möglich. Densils Vater hatte Frau und Sohn früh verlassen, ein Onkel konnte die beiden nur unter großer Mühe mit versorgen. Father Peries beschloß, zu helfen. Ein Haus wurde gebaut und eine kleine Werkstatt, in der Densil nunmehr geschickt Fahrräder und Radios repariert. Damit verdient er zur Zeit etwa 100 Mark im Monat und kann aus eigener Kraft seinen Lebensunterhalt bestreiten. Sein Wert in der Gesellschaft ist gestiegen.

Father Peries hat bereits weitere, ähnliche Hilfen für Behinderte ins Auge gefaßt. "Ein Haus zu bauen, eine Werkstatt, das verschlingt doch eine Menge Gelder. Warum", frage ich ihn, "so viel finanzieller Einsatz für eine einzige Person?" "Es ist besser, eine Kerze anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen", antwortet er aphoristisch. Er setzt auf das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, den Menschen die Möglichkeiten in ihrer Umgebung bewußt zu machen und ihnen zu einem Start zu verhelfen. Ziel ist der Aufbau einer menschenwürdigen Existenz aus eigener Kraft. Das Wort Shramadana steht als Leitmotiv über seinen Projekten; es bedeutet freiwillige Arbeit. Rehabilitation von behinderten Jugendlichen, integrative Hilfen für alte Menschen ohne Unterstützung der Kernfamilie, auch ein Englischunterricht für Kinder sind weitere Aspekte dieser Arbeit. Sie ist Father Peries' Hauptaufgabe und sein Weg, Religion mit dem Leben zu verbinden.

(Weitere Informationen: Holger Wellmann, Hooge Riege 35, 2980 Norden)